

Ein Massaker, das verhindert hätte werden können

Op-Ed Beitrag von Seth Anziska, nytimes.com, 16.09.12

In der Nacht vom 16. September 1982 erlaubte das israelische Militär einer rechtsgerichteten libanesischen Miliz, in zwei palästinensische Flüchtlingslager in Beirut einzudringen. In dem darauffolgenden dreitägigen Blutbad vergewaltigten, töteten und zerstückelten, die mit der Maronitischen Christlichen *Phalange*-Partei in Verbindung stehenden Milizen, mindestens 800 Zivilisten, während israelische Leuchtgeschosse die engen dunklen Gassen der Lager beleuchteten. Fast alle Toten waren Frauen, Kinder und ältere Männer.

„Sie sollten sich schämen. Die Situation ist absolut entsetzlich. Sie töteten Kinder! Sie haben das Gebiet vollständig unter Ihrer Kontrolle und sind daher für dieses Gebiet verantwortlich.“

Morris Draper, US-Gesandter, zu Ariel Sharon, israelischer Kriegsminister

Dreißig Jahre später wird das Massaker in den Lagern von Sabra und Shatila als ein berüchtigtes Kapitel in der modernen Geschichte des Nahen Ostens erinnert, das die zerrütteten Beziehungen zwischen Israel, den USA, dem Libanon und den Palästinensern überschattet. 1983 kam eine israelische Untersuchungskommission zu dem Schluss, dass die israelischen Führer „indirekt für das Massaker verantwortlich“ seien und, dass Ariel Sharon, der damalige Verteidigungsminister und spätere Premierminister, „persönliche Verantwortung“ dafür trage, dass er es nicht verhinderte.

Während die Rolle Israels in dem Massaker genau untersucht wurde, wurde das Vorgehen der USA nie ganz geklärt. In diesem Sommer fand ich im israelischen Staatsarchiv kürzlich freigegebene Dokumente*, die Schlüsselgespräche zwischen amerikanischen und israelischen Vertretern vor und während des Massakers von 1982 dokumentieren.

Aus den wortgetreuen Aufzeichnungen wird ersichtlich, dass die Israelis amerikanische Diplomaten über die Ereignisse in Beirut getäuscht haben und sie drangsalierten, die fadenscheinige Behauptung zu akzeptieren, dass Tausende von „Terroristen“ in den Lagern seien. Am bedenklichsten ist, dass die USA, die, starken diplomatischen Druck auf Israel ausübten und die Gräueltaten hätten beenden können, dies nicht taten. Deshalb konnten die Milizionäre der Phalangisten palästinensische Zivilisten ermorden, deren Schutz Amerika erst Wochen zuvor zugesichert hatte.

Israels Verwicklung in den libanesischen Bürgerkrieg begann mit seinem Einmarsch im Juni 1982. Sein Ziel war es, die Palästinensische Befreiungsorganisation, die einen Staat im Staate gebildet hatte, zu zerschlagen und den Libanon in einen christlich regierten Verbündeten zu verwandeln. Das israelische Armee belagerte bald daraufhin die von der PLO kontrollierten Gebiete im westlichen Teil Beiruts.

Intensive israelische Bombardierungen führten zu schweren Verlusten unter der Zivilbevölkerung und stellten sogar Präsident Ronald Reagan auf die Probe, der Israel anfangs unterstützte. Mitte August, als die USA über den Rückzug der PLO aus dem Libanon verhandelte, sagte Reagan zu Premierminister Menachem Begin, dass die Bombenangriffe „aufhören müssten, oder unsere gesamte zukünftige Beziehung sei gefährdet“, wie aus Reagans Tagebüchern hervorgeht.

Die USA stimmten zu, Marinesoldaten als Teil einer multinationalen Truppe im Libanon zu stationieren, um den Abzug der PLO zu überwachen, und bis zum 1. September hatten Tausende ihrer Kämpfer, darunter auch Yassir Arafat, Beirut in Richtung verschiedener arabischer Länder verlassen. Nachdem die USA einen Waffenstillstand ausgehandelt hatten, der schriftliche Garantien zum Schutz, der in den Lagern verbliebenen palästinensischen Zivilisten vor rachsüchtigen libanesischen Christen enthielt, verließen die Marinesoldaten Beirut am 10. September.

Israel hoffte, dass Bashir Gemayel, ein Maronit, der zum neuen libanesischen Präsidenten gewählt worden war, eine israelisch-christliche Allianz unterstützen würde. Doch am 14. September wurde Gemayel ermordet. Israel reagierte darauf mit dem Bruch des Waffenstillstands. Schnell besetzte es Westbeirut, angeblich um Angriffe der Miliz auf die palästinensische Zivilbevölkerung zu verhindern. „Das wichtigste Gebot der Stunde ist die Wahrung des Friedens“, sagte Begin am 15. September zu Morris Draper, dem amerikanischen Gesandten für den Nahen Osten. „Andernfalls könnte es Pogrome geben.“

Bis zum 16. September hatte die israelische Armee die volle Kontrolle über Westbeirut, inklusive Sabra und Shatila. Am selben Tag sagte Unterstaatssekretär Lawrence S. Eagleburger in Washington gegenüber dem israelischen Botschafter Moshe Arens, dass „Israels Glaubwürdigkeit ernsthaft beschädigt wurde“ und, dass „wir manchen als Opfer einer absichtlichen Täuschung durch Israel erscheinen“. Er forderte einen sofortigen Abzug Israels aus Westbeirut.

Draper und der amerikanische Botschafter, Samuel W. Lewis, trafen sich in Tel Aviv mit hochrangigen israelischen Vertretern. Im Widerspruch zu den früheren Zusicherungen von Premierminister Begin, sagte Verteidigungsminister Scharon, die Besetzung Westbeiruts sei gerechtfertigt, weil dort „2.000 bis 3.000 Terroristen verblieben“ seien. Draper bestritt diese Behauptung, da er die Evakuierung im August koordiniert hatte, wusste er, dass die Anzahl winzig war. Er sagte, er war entsetzt, als er hörte, dass Sharon in Erwägung ziehe, die Miliz der Phalangisten nach Westbeirut zu lassen. Selbst Rafael Eitan, Stabschef der israelischen Armee, räumte gegenüber den Amerikanern ein, dass er „ein unerbittliches Abschlichten“ befürchte.

Am 16. September traf sich das israelische Kabinett und wurde darüber informiert, dass phalangistische Kämpfer die palästinensischen Lager betreten würden. Der stellvertretende Premierminister David Levy sorgte sich laut: „Ich weiß, was Rache für sie bedeutet, welche Art von Gemetzel. Niemand wird glauben, dass wir hineingegangen sind, um die Ordnung sicherzustellen und wir werden die Verantwortung tragen.“ An diesem Abend begann sich die Nachricht von Toten unter israelischen Militärs, Politikern und Journalisten zu verbreiten.

Am 17. September um 12.30 Uhr organisierte Außenminister Yitzhak Shamir ein Treffen mit Draper, Sharon und mehreren israelischen Geheimdienstchefs. Shamir, der Berichten zufolge an diesem Morgen von einem „Gemetzel“ in den Lagern gehört hatte, erwähnte dies nicht.

Die Aufzeichnung des Treffens vom 17. September zeigt, dass die Amerikaner von Sharons falscher Behauptung unter Druck gesetzt wurden, dass mit „Terroristen“ „aufgeräumt“ werden müsste. Sie zeigt auch, wie die Weigerung Israels, die von ihm kontrollierten Gebiete aufzugeben, und das Massaker durch die Verzögerungen bei der Koordinierung mit der libanesischen Armee, von denen die Amerikaner wollten, dass sie eingreifen, verlängert wurde.

Draper eröffnete das Treffen mit der Aufforderung dass sich die israelische Armee sofort zurückziehen solle. Sharon explodierte „Ich verstehe nur nicht, wonach suchen Sie? Wollen Sie, dass die Terroristen bleiben? Haben Sie Angst, dass jemand denken könnte, Sie hätten mit uns gemeinsame Sache gemacht? Leugnen Sie es. Wir leugnen es.“

Indem er das Gespräch unter Sharons Bedingungen zuließ, gab Draper Israel faktisch Deckung dafür, dass die phalangistischen Kämpfer in den Lagern bleiben konnten.

Draper ließ sich nicht beirren und forderte eindeutige Zeichen des Rückzugs. Sharon, der wusste, dass bereits Phalangisten in die Lager eingedrungen waren, sagte zynisch zu ihm: „Es wird nichts passieren. Vielleicht werden noch einige Terroristen getötet. Das wird für uns alle von Vorteil sein.“ Shamir und Sharon stimmten schließlich zu, sich schrittweise zurückzuziehen, sobald die Libanesische Armee damit beginnen würde in die Stadt zu kommen, doch sie bestanden darauf noch 48 Std. zu warten (bis zum Ende von *Rosh Hashana*, das an diesem Abend begann).

Draper appellierte weiter für Anzeichen eines israelischen Rückzugs und warnte davor, dass Kritiker sagen würden: „Natürlich wird die israelische Armee in Westbeirut bleiben und sie werden es den Libanesen erlauben, die Palästinenser in den Lagern zu töten“.

Sharon antwortete: „Also töten wir sie. Sie werden nicht dort gelassen. Ihr werdet sie nicht retten. Ihr werdet diese Gruppen des internationalen Terrorismus nicht retten“.

Draper antwortete: „Wir sind nicht daran interessiert irgend jemand dieser Leute zu retten.“ Sharon erklärte: „Wenn Sie nicht wollen, dass die Libanesen sie töten, werden wir sie töten.“

Draper ertappte sich selbst und zog zurück. Er erinnerte die Israelis daran, dass die USA den Abzug der PLO aus Beirut sorgfältigst vorbereitet hatten, „damit es nicht notwendig werden würde, dass sie hereinkommen“ und fügte hinzu „Sie hätten sich heraushalten sollen“.

Sharon explodierte erneut: „Wenn es um unsere Sicherheit geht, haben wir noch nie gefragt und wir werden niemals fragen. Wenn es um Existenz und Sicherheit geht, so ist das unsere eigene Verantwortlichkeit und wir werden sie niemals jemand anderem übertragen, um für uns zu entscheiden.“ Das Treffen endete mit der Vereinbarung Rückzugspläne nach *Rosh Hashana* zu koordinieren.

Indem er das Gespräch unter Sharons Bedingungen zuließ, gab Draper Israel faktisch Deckung dafür, dass die phalangistischen Kämpfer in den Lagern bleiben konnten. Genauere Einzelheiten des Massakers kamen am 18. September ans Licht, als ein junger amerikanischer Diplomat, Ryan C. Crocker, die grauenhafte Szenerie besuchte und nach Washington meldete.

Jahre später nannte Draper die Massaker „obszön“. In einer mündlichen Aufzeichnung im Jahr 2005, einige Jahre vor seinem Tod, erinnerte er sich daran, wie er zu Sharon sagte: „Sie sollten sich schämen. Die Situation ist absolut entsetzlich. Sie töten Kinder! Sie haben das Gebiet vollständig unter Ihrer Kontrolle und sind daher für dieses Gebiet verantwortlich.“

Am 18. September erklärte Reagen seine „Empörung und Abscheu über das Morden“. Er sagte, die USA hätten sich gegen die israelische Invasion in Beirut ausgesprochen, sowohl weil „wir sie prinzipiell für falsch hielten, als auch aus der Befürchtung, dass sie weitere Kämpfe provozieren würde“. Außenminister George P.

Shultz gab später zu, dass „wir teilweise verantwortlich sind“, weil „wir die Israelis und die Libanesen beim Wort genommen haben“. Er bestellte den Botschafter Israel, s Arens ein. „Wenn man die militärische Kontrolle über eine Stadt übernimmt, ist man für das verantwortlich, was passiert“, sagte er zu ihm. „Jetzt haben wir ein Massaker.“

Der späte Ausdruck von Schock und Bestürzung täuscht jedoch über die gescheiterten diplomatischen Bemühungen der Amerikaner während des Massakers hinweg. Die Aufzeichnungen von Drapers Treffen mit den Israelis zeigt, wie sich die USA unabsichtlich an der Tragödie von Sabra und Shatila mitschuldig gemacht haben.

Botschafter Lewis, der jetzt im Ruhestand ist, sagte mir gegenüber, dass das Massaker schwer zu verhindern gewesen wäre, „außer wenn Reagan zum Telefon gegriffen und Begin angerufen und ihm die Leviten gelesen hätte, und zwar noch deutlicher, als er es bereits im August getan hatte - das hätte es vielleicht vorübergehend gestoppt“. Aber „Sharon hätte einen anderen Weg gefunden“, damit die Milizionäre in Aktion treten, fügte er hinzu.

Nicholas A. Veliotos, der damalige stellvertretende Staatssekretär für Nahost-Angelegenheiten, stimmte dem zu. „Typisch Sharon“, sagte er, nachdem ich ihm die Abschrift vorgelesen hatte.“ Entweder akzeptierst du es wie er es will, oder „ich mache es sowieso wie ich es will.“

Das Massaker von Sabra und Shatila untergrub den Einfluss der USA im Nahen Osten sehr, sein moralisches Ansehen brach ein. Nach dem Massaker fühlten sich die USA dazu gezwungen die Marines neu zu stationieren, die dann ohne klaren Auftrag, inmitten eines brutalen Bürgerkriegs landeten.

Am 23. Oktober 1983 wurden die Unterkünfte der Marinesoldaten bombardiert und 241 Soldaten kamen ums Leben. Der Angriff führte zu einem offenen Krieg mit syrischen Streitkräften und bald danach zum schnellen Rückzug der Marinesoldaten auf ihre Schiffe. Wie Lewis mir gegenüber äußerte, verließ Amerika den Libanon „mit eingezogenem Schwanz“.

Die Archivaufzeichnungen enthüllen das Ausmaß der Täuschung, die die amerikanischen Bemühungen, ein Blutvergießen zu vermeiden, unterminierte, weil die USA, die nur teilweise Kenntnis der Lage vor Ort hatten, zaghaft den falschen Argumenten und Hinhaltetaktiken nachgaben, was es ermöglichte, ein Massaker am Laufen zu halten. (...)

Seth Anziska ist Doktorantin in internationaler Geschichte an der Columbia University.

Quelle: <https://www.nytimes.com/2012/09/17/opinion/a-preventable-massacre.html>

*

https://archive.nytimes.com/www.nytimes.com/interactive/2012/09/16/opinion/20120916_lebanondoc.html?action=click&module=RelatedCoverage&pgtype=Article®ion=Footer